# Düsseldorfer Zeitung.

№ 352. Montag den 20. Dezember. 1847.


Uebersicht.


Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Regierungsrath v. Woringen; die zur Vorberathung des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuchs einberufenen Mitglieder des ständischen Ausschusses; v. Mieroslawski's Schwester; eine Verhaftung; Gartendirektor Lenné; General v. Radowitz; Depeschen in Bezug auf die Schweizer Angelegenheiten; die Verhandlungen des Ausschusses). Breslau (Adresse der Gewerbtreibenden an den Fürsten v. Lichnowsky). Aus Westfalen (ein Seeschiff an den Ufern der Ems). Köln (Vorbereitungen auf den Karneval; Friedensrichter Schirmer; die Uferbauten). Koblenz (Bischof Müller; die Einkommensteuer). Kassel (Antwort des Kurfürsten an die Deputation der Stände). Hanau (der Turnverein). Köthen (Theilung des Landes). Eutin (die Theilnahme an politischen Demonstrationen der Beamten verboten).
Oestreich. Preßburg (die Adresse wird unterbleiben). Von der ungarischen Gränze (Noth).
Großbritannien. London (die Königin; Lord Minto; Lord Russells Antrag auf Zulassung der Juden ins Parlament).
Italien. Venedig (Fremdenbezeugungen).
Schweiz. Luzern (die Kriegskosten). Schwyz (das Jesuitencollegium verwüstet). Chur (Nachrichten aus Tessin). Neuenburg (Jesuiten; das Aktenstück der vier Bürgerschaften; die Gesandten der 4 Großmächte des Festlandes nach Neuenburg).


## Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 17. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Douanen-Einnehmer Anton Valerio zu Nicotera, in Calabrien, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Matrosen Joseph Capua Rennardo ebendaselbst die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

---

Das Justiz-Ministerialblatt enthält folgende allgemeine Verfügung, betreffend die Verpflegungskosten unvermögender zum Festungsarrest verurtheilter Individuen:

„Nach einem Beschlusse des Königl. Staatsministeriums vom 4. Okt. 1820, dessen Inhalt den Obergerichten und Regierungen durch die Circular-Verfügung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 27. Juni 1823 (Jahrb. Bd. 22, S. 113) bekannt gemacht worden ist, sollen die Kosten für die Verpflegung der zum Festungsarrest verurtheilten Individuen während ihrer Haft, so weit dieselben nicht von den Verurtheilten selbst oder von den zu ihrem Unterhalt am Straforte verpflichteten Angehörigen beschafft werden können, aus dem Extraordinarium der Regierungs-Hauptkassen bestritten werden.

Es ist dabei nicht ausgesprochen, ob allemal diejenige Regierung, in deren Bereich die Festung liegt, zu welcher der Verurtheilte abgeliefert worden ist, oder ob, wenn das Obergericht, welches für die Vollstreckung der Festungsstrafe und für die Uebersendung des Alimenten-Vorschusses zu sorgen hat, in dem Bezirk einer anderen Regierung sich befindet, letztere die Zahlung zu leisten habe.

Nachdem von dem Königl. Finanzministerium im Einverständniß mit den Ministerien der Justiz und des Krieges die erste Alternative angenommen worden ist, werden sämmtliche Gerichtsbehörden zur Gleichmäßigkeit des Verfahrens hierdurch angewiesen, sich in den geeigneten Fällen wegen der Kosten für die Verpflegung der zum Festungsarrest verurtheilten Individuen während ihrer Haft, wenn und so weit diese Kosten von dem Verurtheilten selbst und den zu ihrem Unterhalt am Straforte verpflichteten Angehörigen nicht beschafft werden können, jedesmal an diejenige Regierung zu wenden, in deren Bereich die Festung liegt, zu welcher der Verurtheilte abgeliefert worden ist.

Berlin, den 13. Dezember 1847.

Der Justizminister Uhden."

---

Dem Schlossermeister Schneider zu Berlin ist unterm 14. Dezember 1847 ein Patent „auf ein Schloß für Thüren u. s. w. in der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile desselben zu beschränken," auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

## Deutschland.

Berlin, vom 15. Dezember. Der Regierungsrath von Woringen, welcher eine geraume Zeit hindurch bei dem Ministerium des Innern und bei dem Kultusministerium interimistisch beschäftigt war, wird in diesen Tagen nach Liegnitz zurückkehren. (L. Z.)

Berlin, vom 16. Dezember. Der hiesige Königl. Garten-Direktor Lenné hat vom Papst Pius IX. die Aufforderung erhalten, einen Versuch wegen Entwässerung und Trokkenlegung der Pontinischen Sümpfe anzustellen. Wie man hört, wird Hr. Lenné sich im Herbste des kommenden Jahres nach dem Kirchenstaat begeben, um zur Lösung dieser höchst schwierigen Aufgabe nach Kräften das Nöthige einzuleiten. Wenn unserm in seinem Fache so genialen Landsmann es gelingen sollte, das vom Papste in dieser Hinsicht in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, so würde derselbe sich außerordentliche Verdienste um den Kirchenstaat erwerben, da bekanntlich bisher alle Versuche wegen Trockenlegung der so schädlichen Pontinischen Sümpfe gescheitert sind. Hr. Lenné war vor einigen Monaten, wie wir seiner Zeit gemeldet haben, in dem Kirchenstaate. (Magd. Z.)

Berlin, vom 17. Dezember. Zu der am 29. d. M. behufs der Vorberathung über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches zusammentretenden Abtheilung des Vereinigten ständischen Ausschusses sind nach der Wahl des Marschalls, Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich Durchlaucht, folgende Mitglieder berufen:

der Geheime Staatsminister Graf von Arnim als Vorsitzender.

Aus der Provinz Preußen:
der General-Landschafts-Direktor von Auerswald;
der Landschaftsrath Siegfried.

Aus der Provinz Pommern:
der Landrath Graf von Schwerin;
der Bürgermeister Kuschke.

Aus der Provinz Brandenburg:
der Kriminalrath und Oberbürgermeister Grabow;
der Kreis-Schulze Dansmann.

Aus der Provinz Schlesien:
der Landrath von Uechtritz;
der Justizrath Wodiczka.

Aus der Provinz Posen:
der General-Landschafts-Direktor von Brodowski;
der Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister Naumann.

Aus der Provinz Sachsen:
der Landrath von Münchhausen;
der Schultheiß Gießler.

Aus der Provinz Westfalen:
der Landrath Freiherr von Lilien-Echthausen;
der Amtmann Schulze-Dellwig.

Aus der Rhein-Provinz:
der Staats-Prokurator Freiherr von Mylius;
der Handels-Kammer-Präsident Camphausen. (A. Pr. Z.)

— Frau v. Mazurkiewicz hat nunmehr höhern Orts die Genehmigung erhalten, ihrem im Staatsgefängniß detinirten Bruder im Beisein eines Beamten vor ihrer Abreise noch sprechen zu dürfen. Sobald diese Unterredung stattgefunden hat, wird Frau von Mazurkiewicz sofort Berlin verlassen.

— Schon seit mehreren Wochen spukt nicht nur in der Residenz, sondern auch in vielen deutschen Zeitungen eine mysteriöse Geschichte, deren eigentlichen Zusammenhang man sich vergeblich bemüht hat zu ermitteln. Die Gerüchte hierüber nahmen jeden Augenblick eine andere Wendung, doch bemühte man sich, mit dieser Geschichte die verschiedenen Reisen des Staats-Anwalts beim Königl. Kammergericht, Geh. Justizrath Wentzel, und des Polizeidirektors Duncker nach Hamburg, Köthen, Schlesien und Hannover in Verbindung zu bringen. Ein Resultat dieser Reisen und Recherchen glaubt man nun in der Verhaftung einer früher in preußischen Staatsdiensten gestandenen, vielfach bekannten Person zu erkennen. Dieselbe ist am Abend des 14. d. M. in das hiesige Hausvoigtei-Gefängniß eingeliefert worden. Die Verhaftung geschah außerhalb durch den Polizeidirektor Duncker. (Ztgsp.) (S. die Korrespondenz Berlin.)

*⁂ Berlin, vom 17. Dez. Glaubhafte Männer versichern uns, daß der Plan, den General von Radowitz zum preußischen Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt a. M. zu ernennen, aus vielen Rücksichten höheren Orts wieder aufgegeben sey. Hr. v. Radowitz bleibt demnach Gesandter in Karlsruhe, und Graf v. Dönhoff, wie bisher, in Frankfurt a. M., da Herr von Rochow sich hat bestimmen lassen, auf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg mit seiner Familie wieder zurückzukehren.

Der erste Botschaftssekretair bei der hiesigen französischen Gesandtschaft, Hr. Humann, welcher vor Kurzem eine wichtige Mission nach Paris in Betreff der Schweizer Angelegenheiten hatte, ist bereits wieder hierher zurückgekehrt. Derselbe soll eine friedliche Note Guizots an das hiesige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mitgebracht haben, worüber man höheren Orts gewiß erfreut seyn wird. Aehnliches soll die Hierherkunft des Grafen Henri von Pourtales aus Neuenburg bezwecken. Da Neuenburg sich bereitwillig erklärt, die ihm von der Tagsatzung auferlegte Summe zu zahlen, so dürfte Seitens des preußischen Gouvernements nun kein Einspruch mehr in dieser Beziehung geschehen. Somit ist man berechtigt, die Schweizer Angelegenheiten als fast gänzlich beigelegt zu betrachten. Die aus Wien und Petersburg durch die Kabinetskuriere Reitch und Baron v. Budberg angelangten Depeschen sollen ebenfalls die friedlichsten Gesinnungen Oestreichs und Rußlands in Betreff der Schweiz enthalten.

Großes Aufsehen erregt die in Hannover auf Requisition der preußischen Regierung am 14. d. M. erfolgte Verhaftung des dort befindlichen Geh. Hofraths W....., welcher unter dem Rochowschen Ministerium eine eigene Rolle spielte. Der Verhaftete soll bereits gestern unter Bedeckung hiebergebracht seyn. Ueber den Motiven dieser gefänglichen Einziehung schwebt noch ein dichter Schleier.

Wie verlautet, werden die Verhandlungen der ständischen Ausschüsse ebenso ausführlich durch die Allg. Pr. Ztg. veröffentlicht werden, wie solches mit den Verhandlungen des vereinigten Landtags geschehen ist.

Breslau, vom 14. Dezember. Es ist schon öfter erwähnt worden, daß ein großer Theil der Gewerbtreibenden Schlesiens damit umgehe, dem Herrn Fürsten Lichnowsky für die gleich schönen als durch und durch wahren Worte, welche er am 17. Mai d. J. in der Herren-Kurie gesprochen und welche den bekannten Beschluß dieser Kurie zu Gunsten einer Aenderung des jetzigen Zollsystems hervorgerufen haben, ihre innigste Anerkennung und Dankbarkeit auszudrücken. Diese Absicht hatte eine ebenso ruhige und klar abgefaßte als musterhaft schön ausgestattete Adresse zur Folge, welche, nachdem sie eine große Zahl Unterschriften gefunden, dem Herrn Fürsten gestern Abend durch eine Deputation von zehn schlesischen Kaufleuten und Fabrikbesitzern überreicht wurde. Der Herr Fürst, zufällig umgeben von einer Zahl oberschlesischer Landtagsgenossen und Wähler, nahm diese Adresse mit großer Freundlichkeit entgegen. Dieselbe lautet wörtlich:

„Durchlauchtigster Fürst!
Gnädigster Fürst und Herr!"

„Durch den Willen Sr. Majestät des Königs berufen, als Mitglied der ersten Kurie an den Verhandlungen des ersten vereinigten Landtags theilzunehmen, haben Ew. Durchlaucht einen Antrag auf Revision des Zolltarifs gestellt und die auf ihn bezüglichen Verhandlungen in der Sitzung der Herren-Kurie vom 17. Mai d. J. dergestalt erörtert, daß wir uns eben so sehr von tiefer Bewunderung der fürstlichen Worte ergriffen, als von innigem Danke gegen den hohen Redner durchdrungen fühlen."

„Wenn wir bisher Gut und Leben einer Förderung der Industrie widmeten, deren Blüthe den Maßstab für den Wohlstand des gesammten Staates und insbesondere unseres geliebten Schlesiens gibt, so wurde unser Streben weniger durch den einseitigen Blick auf den eigenen materiellen Nutzen, als durch die Hoffnung gehoben, daß das Gedeihen unserer Schöpfungen uns jenen höheren Lohn geben würde, welcher jedem Meister bei der glücklichen Vollendung seiner Werke zu Theil wird. Die Weihe edler Menschlichkeit aber scheinen uns unsere industriellen Unternehmungen darum zu tragen, weil sie uns die Mittel gaben, eine Menge dürftiger Mitmenschen auf eine ebenso zweckmäßige als leichte Weise in den Stand zu setzen, sich durch Arbeit ein erträgliches Loos zu verschaffen."

„Aber was wir auch, durch beide Rücksichten bestimmt, zur Erreichung unseres schönen Zieles vollführten, in den bisherigen Verhältnissen der europäischen Industrie treten uns unüberwindliche Hindernisse entgegen, welche unsere Thätigkeit zu lähmen und zu vernichten, unsere Existenz zu gefährden scheinen. Eine Großmacht Europas, England, durch ihre Natur seit länger denn einem Jahrhundert ganz auf Handel und Industrie hingewiesen, im Besitze ungeheurer finanzieller Kräfte, durch einen unerschöpflichen Geist für Industrie, durch eine große mechanische Kunstfertigkeit, durch eine beispiellose Energie, welche zu jeglichem Opfer bereit ist und in allen Staatsmitteln eine Unterstützung findet, durch unzählige merkantilische Verbindungen und die erste Seemacht der Welt ausgezeichnet, so entwickelte und vervollkommnete England schon geraume Zeit auch diejenigen Zweige, welche wir von ihr entlehnt, auf den heimischen Boden übertrugen und mit einer desto größeren Zuversicht zu einer Selbstständigkeit zu bringen strebten, als sich die Stoffe zur Bearbeitung theilweise auf unserem eigenen Boden finden. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß wir trotz aller angewandten Mühe nicht im Stande sind und seyn können, die Erzeugnisse unseres Fleißes auf dem Weltmarkte denen gegenüber zur Geltung zu bringen, welche unter so günstigen Verhältnissen in England erzielt werden, wenn uns nicht eine Zeit lang besondere Vortheile gewährt, und dadurch die Mißverhältnisse zwischen uns und unserer Nebenbuhlerin ausgeglichen werden."

„Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Kampf ungleich sey und bei einer solchen Ungleichheit nur zu unserem Nachtheile ausschlagen könne, haben Ew. Durchlaucht in Dero hohem Antrage in Schutzzöllen und Rückzöllen die einzigen Mittel bezeichnet, durch welche die zarte Pflanze der heimischen Industrie auf der ersten Stufe ihrer Entwickelung gesichert und für die Konkurrenz mit dem ersten Handelsstaate unserer Zeit herangezogen werden kann."

„Die Theilnahme, welche dieser Vorschlag fand, der entschiedene Beifall, den Ew. Durchlaucht durch die gründliche und umfassende Darstellung der Sache bei der hohen Kurie zu gewinnen wußten, der günstige Ausgang der Verhandlungen gaben uns die beruhigende Aussicht, daß die vorgeschlagene Maßregel ihre Wirkungen selbst jetzt zeigen werde, nachdem sie bei dem Drange der Verhältnisse nicht zur Diskussion in der anderen Kurie gelangt ist."

„Möge die Petition, welche von Ew. Durchlaucht ausging, die Berücksichtigung finden, die ihr gebührt! Mögen ihre segensreichen Folgen das hochherzige Interesse krönen, mit welchem sie von Ew. Durchlaucht gestellt wurde! Mag

die Blüthe zahlreicher Fabriken in den preußischen Gauen, mag das Wohl der Hunderttausende, deren Existenz an ihrem Gedeihen hängt, recht oft den Blick der Zeitgenossen und der Nachkommen auf den hohen fürstlichen Gönner lenken, dessen großmüthiges Herz ihnen in den Zeiten schwerer Bedrängniß eine ernste erhabene Aufmerksamkeit, eine hohe, echt fürstliche Theilnahme entgegenbrachte."

„In ehrfurchtsvoller Ergebenheit bitten wir daher Ew. Durchlaucht, in diesen Zeilen einen Ausdruck schwachen Dankes genehmigen zu wollen, zu welchem uns das hohe Streben Ew. Durchlaucht für immer verpflichtete!"

„Schlesien, im Oktober 1847."

Nach ihrer Vorlesung durch ein Mitglied der Deputation beantwortete sie der Fürst sofort ungefähr in folgender, wahrhaft begeisternder Rede:

„Sehr geehrte Herren und Landsleute! Als durch die Gerechtigkeit und Gnade Sr. Maj. des Königs alle Vertreter des preußischen Volkes zur Ausübung des Rechts berufen wurden, die Wünsche und Bedürfnisse unseres Vaterlandes zu den Stufen des Thrones niederzulegen, hat mich ein dreifacher Zweck beseelt und dazu gedrungen, die Petition einzureichen, die ich am 17. Mai v. J. zu vertheidigen die Ehre und das Glück hatte."

„Ich wollte zuerst für die Herren-Kurie, die ohne geschichtliche Traditionen, ohne in irgend einem früheren Rechte als dem königlichen Willen ihre Entstehung zu fußen, wurzellos im Lande steht, jene Sympathien anrufen, die der königlichen Schöpfung Dauer und Konsistenz verleihen könnten; ich wollte beweisen, daß es uns als heiligste Pflicht erschien, die Interessen Jener zu vertreten, die im vereinigten Landtage nur unvollkommen oder gar nicht vertreten sind. Wenn das beinahe einstimmig beschlossene Votum der Herren-Kurie dem Land gezeigt hat, daß wir ernstlich und gewissenhaft es für unsere Pflicht gehalten haben, für jene Theile der Bevölkerung zu kämpfen, die leiden und darben, nicht nach mittelalterlichen Begriffen herabschauend von hohen Zinnen der Burgen auf arme Thäler und Gauen, sondern im gleichen Schritte vertheidigend, tröstend und vertretend, wenn auch nur eine Wurzel mehr im Lande geschlagen wurde, um das gegenseitige Vertrauen zu bedingen, dann schon, meine Herren, glaube ich nicht umsonst gesprochen zu haben."

„Doch ein anderer, weit allgemeinerer Zweck mußte vor allem meinem Bestreben voranleuchten. Die ehrwürdigsten Klassen der Bevölkerung des preußischen Staates leiden von der Memel bis zum Rhein an falschen Maßregeln, gehaltlosen Utopien, an Theorien, die im fremden Einfluß entsprungen, eine traurige Zukunft befürchten lassen. Wenn bei politischen Gegenständen derlei uns längere Zeit hinhalten kann, so ist es bei materiellen, bei Fragen des Erwerbes und der Industrie undenkbar."

„Unsere geschlossenen Fabriken, der gehemmte Handel, die sekundäre Stellung unserer Gewerbe liefern die vollgültigen Beweise für die Wahrheit einer Aussage, die leider durch den allgemeinen Schrei nach Brod in unsern Webedistrikten erhärtet wird. Es sind dies Wahrheiten, die durch die Reden dreier durchlauchtigsten Mitglieder der ersten Kurie und den allgemeinen Anklang in derselben, glücklicherweise eine neue Sanktion empfingen. Die schnelle Schließung des vereinigten Landtages hat uns nicht gestattet, die Entscheidung über diesen Gegenstand in der Kurie abzuwarten, in der sich die näheren Vertreter der arbeitenden Klassen befanden, jene Sachverständigen, auf deren Urtheil ich bei dem Antrag auf Revision unserer Zollverhältnisse zunächst appellirt habe; ihr Ausspruch hätte nicht zweifelhaft seyn können, doch ist dieses eine Wahrheit, die im Volke eben so wenig, als bei der Regierung je einer anderen Deutung ausgesetzt war, und da, nach unserer gegenwärtigen Verfassung, die Kraft unserer Petitionen sich darauf beschränkt, die Krone von der Allgemeinheit unserer Wünsche zu überzeugen, so gebe ich mich auch in dieser Beziehung der Hoffnung hin, daß mein Antrag nicht umsonst gewesen."

„Es ist ein drittes Motiv, das mich hierbei bewegt; wenn die vier Stände, in die nach unserer Gesetzgebung das preußische Volk getheilt wird, über eine Lebensfrage so einig sind, wie es hier nicht zu bezweifeln ist, so liefert dieses der Krone, dem Volke und dem Auslande gegenüber, den deppelten Beweis, daß gewisse Ideen im Lande unwiderruflich erblich geworden sind, und daß, wenn es sich darum handelt, die allgemeinen Interessen des Landes oder einer ehrwürdigen Klasse seiner Bevölkerung auszusprechen, zu vertreten und zu vertheidigen, daß dann kein Unterschied von Kasten unsere Meinungen scheidet, sondern alle einem gemeinsamen Zwecke entgegenstreben. — Wenn ich auch nur einen Stein zu diesem Gebäude des gegenseitigen Vertrauens beigetragen, so bin ich sehr glücklich, das Wort ergriffen zu haben, und so sey es mir vergönnt, Ihnen, die Sie mich als die Fahne Ihrer Gesinnungen aufgepflanzt haben, hier zu sagen, daß ich in jeder Unterschrift dieser Adresse einen Schritt zu diesem gegenseitigen Vertrauen erblicke, welchen ich dankend anerkenne und bewahre."

Ein Abendbrod beschloß den ernsten und höchst gemüthlichen Abend, von dem die Ueberreicher der Adresse einen so erhebenden Eindruck mit sich nach Hause nehmen, daß sie noch in den spätesten Zeiten sich seiner mit innigster Freude erinnern werden. Auch während der Tafel nahm der patriotische, gleich geistvolle als gemüthliche Fürst Veranlassung, seine tiefsten Gefühle für des Vaterlandes Wohl auszusprechen. Seine schönen Worte wurden von den Vertretern ihrer schlesischen Gewerbsgenossen mit aufrichtigster Begeisterung erwiedert und denselben ihr innigster Dank angereiht. (Bresl. Z.)

* Aus Westfalen, vom 15. Dezember. Es ist gewiß erfreulich, wenn wir einmal aus unserm Lande, das des Stillstandes in Cultur und Civilisation so häufig, und oft nicht mit Unrecht, angeklagt wird, einen entschiedenen Fortschritt zu melden haben. Ein solcher in industrieller Beziehung ist dieses Mal die Erbauung eines Seeschiffes an den Ufern des scheinbar so unbedeutenden Flüßchens, Ems.

Dieses erste kühne Unternehmen ist von dem jungen, thätigen Schiffbauer Herrn Giesler ausgeführt worden und zwar für seine eigene und des Herrn Gutsbesitzers Fraling Rechnung. Dem Vernehmen nach soll das in seinem Bau nun vollendete Seeschiff in diesen Tagen den Fluthen übergeben werden und schon beim nächsten günstigen Wind in offene See steuern. Seine erste Fahrt wird nach Hamburg gerichtet seyn.

Hauptsächlich soll es den Transport von Gütern hiesiger Producenten nach Bremen und Hamburg versehen und in dieser Hinsicht den emsigen Kaufherren in Greven und Rheine sehr zu Statten kommen. Dieselben scheinen das Unternehmen auch in seiner ganzen Wichtigkeit zu begreifen und ohne Zweifel wird denselben von allen Seiten die kräftigste Unterstützung geboten werden.

△ Köln, vom 18. Dez. An Neuigkeiten, die von ganz besonderem Interesse wären, ist augenblicklich in unserer Stadt Mangel und das Allerneueste ist wohl: daß man sich allenthalben hier zur würdigen Begehung der Carnevalsfeierlichkeiten rüstet, wobei jedoch alles Politische aus dem Spiele bleiben soll, ja, es soll sogar eine Geldstrafe darauf gesetzt werden: wer nur irgendwo in einer Rede die Politik auf das leiseste berührt.

Wie man hört, soll der bisherige Friedensrichter hierselbst, Hr. Schirmer, der bereits viele Jahre in Köln fungirte, seine Stelle niederlegen wollen, um als Justiziarius bei einem der hiesigen Banquierhäuser künftig zu fungiren. Man bedauert den Austritt dieses Mannes, der durch seinen festen Rechtlichkeitssinn sich die Hochachtung der Bewohner Kölns längst erworben hat.

Die Uferbauten längs dem Thürmchen bis an den Freihafen sind nun bald vollendet. Es sind solide Arbeiten, die mit großer Umsicht geleitet wurden und dem tobenden Element jahrelang Trotz bieten werden. Die Ufer vom Thürmchen bis an die Trankgasse haben durch das Aufführen der hohen Festungsmauer ein ganz fremdes Ansehen gewonnen. Wer lange nicht da war, erstaunt über das Neue, das ihn überrascht; doch wollen Kenner behaupten, daß das Einengen des linken Rheinufers dem Ufer auf der rechten Seite eben nicht von großem Vortheil seyn möchte, falls der Strom eine außergewöhnliche Höhe erreichen sollte, da der Widerstand, den die Fluthen bei Köln finden, sich gewaltsam gegen Mülheim wälzen dürften.

Wenn ein längst vergessener Plan, die Mauern Kölns abzubrechen und die Stadt nach Westen, Süden und Norden hin zu erweitern, zu Stande gekommen wäre, welch' unermeßlicher Vortheil würde dadurch gewonnen worden seyn für Köln als Handelsstadt!

** Koblenz, vom 17. Dezbr. Am gestrigen Abende traf in Begleitung zweier Domherren vom hohen Dom-Kapitel zu Trier der hochwürdigste Bischof von Münster, Herr Dr. Müller, auf der Reise von Trier nach seiner Diözese hier in seiner Vaterstadt ein, und stieg im Pfarrhofe zu Unserer Lieben Frau bei dem Pastor und geistlichen Rathe, Herrn Holzer, ab, woselbst später zu Ehren des Herrn Bischofs große Tafel stattfand, welcher unter andern auch der commandirende General, Herr v. Thile, Excellenz, so wie der Ober-Präsident, Herr Eichmann, und der Regierungs-Präsident, Herr von Massenbach, beiwohnten. Heute Morgen um 8 Uhr verrichtete der Prälat in der Liebfrauenkirche das h. Meßopfer und stattete darauf seine Besuche bei unsern höchsten Civil- und Militär-Behörden ab. Morgen begibt sich derselbe nach Köln und wird auch daselbst dem Vernehmen nach einen oder mehrere Tage verweilen. Wie wir hören, wird die Deputation der Stadt Münster, welche zum Empfang ihrem neuen Oberhirten entgegenreist, demselben als Geschenk der Stadt einen prachtvollen vierspännigen Galla-Wagen übermachen. Bischof Müller ist ein Sohn des verstorbenen königl. Landgerichts-Raths und Kriminal-Kommissarius am königl. ostrheinischen Justiz-Senate von hier und ein Zögling des sel. Bischofs von Hommer. Derselbe genießt die ungetheilte Liebe und Verehrung aller Geistlichen und Laien in unserer Diözese und noch heute konnte sich einer unserer Verwaltungs-Chefs nicht lobend genug aussprechen über die Persönlichkeit und die gediegene Wissenschaft dieses jungen Kirchenfürsten, der, erst 45 Jahre alt, zu einem so hohen und schwierigen Posten berufen ist.

Die zur Deckung des in unserm städtischen Haushalte entstandenen Defizits von mehr als 13,000 Thlr. in Vorschlag gebrachte Einkommensteuer hat einen gewaltigen Sturm in unserer Einwohnerschaft hervorgerufen und es wird vielfach gegen diese gehässige Steuer debattirt, zumal unsere Stadt noch im Besitze von bedeutendem Vermögen, namentlich an Waldungen ist. Der Stadtrath hat daher bestimmt, daß er vor Fassung eines definitiven Beschlusses noch eine Zeitlang die Ansichten der Einwohner in unsern Lokalblättern darüber hören will.

Kassel, vom 15. Dez. Die Antwort, welche Se. k. Hoh. der Kurfürst der landständischen Deputation, welche die Condolenz- und Glückwunsch-Adresse überreichte, ertheilte, lautet: „Ich nehme mit Befriedigung den Ausdruck der Gefühle und Gesinnungen der getreuen Stände meines Landes bei dieser Gelegenheit entgegen und rechne darauf, daß von ihnen dieselben dann in Wahrheit bethätigt werden, wann ich ihre Mitwirkung für mein, meiner Familie und meines Hauses Wohl und für das Glück meiner Unterthanen, sowie für damit in genauer Beziehung stehende einzelne, in alle Zukunft die Landesverfassung sicherstellende Modifikationen derselben begehren werde. Ich bleibe den getreuen Ständen meines Landes in Gnaden zugethan." (Fr. J.)

Hanau, vom 16. Dez. Der in Ihrem Journal von heute erwähnte Ministerial-Beschluß: „der hiesige Turnverein sey für die Folge untersagt", ist bis jetzt dem betreffenden Verein nicht mitgetheilt worden, weshalb gerechte Zweifel über die Aechtheit einer solchen Maßregel gehegt werden. (Fr. J.)

Anhalt-Köthen. Die Nachricht, die in mehreren, selbst in den Berliner Blättern Aufnahme gefunden hat, daß nämlich Köthen mit Dessau vereinigt worden sey, bestätigt sich nicht, vielmehr nimmt man hier als gewiß an, daß eine Theilung unseres Ländchens zwischen Dessau und Bernburg stattfinden werde.

Eutin, vom 10. Dez. In diesen Tagen wurde den hiesigen großherzogl. Beamten, wie auch den Geistlichen und Lehrern an der hiesigen Gelehrten- und Bürgerschule, die Weisung aus dem großherzogl. Kabinet ertheilt, sich aller politischen Demonstrationen zu enthalten und sich öffentlich über Politik mit Vorsicht zu äußern. Dabei wurde namentlich hervorgehoben, daß in den „Oldenburger Blättern für Stadt und Land" eine Aufforderung zum Beitrage zu einem sogenannten Beselerfonds veröffentlicht worden sey, worin Maßregeln einer Regierung, die dem deutschen Bunde angehört, Tadel erfahren hätten und wobei großherzogl. Beamte nicht unbetheiligt geblieben waren. (Hamb. K.)

## Oestreich.

Preßburg, vom 12. Dez. In der gestrigen Sitzung der Magnaten-Tafel, welche bis 3 Uhr Nachmittag dauerte, wurde endlich die Adreß-Verhandlung nach fünftägigen sehr lebhaften Debatten durch Abstimmung geschlossen. Wie vorauszusehen war, ergab sich die Stimmenmehrheit für die Regierung, und die Adresse der Stände-Tafel wurde in ihrer ursprünglichen Form verworfen und nur der dankende Theil derselben beibehalten. Das Schicksal dieser so stark veränderten Adresse bei der Ständetafel läßt sich ebenfalls vorausaehen. Die Adresse dürfte gänzlich unterbleiben, und somit diese parlamentarische Formalität, welche erst der letzte Reichstag vom westlichen Europa sich angeeignet, bald wieder in Vergessenheit kommen. In der That ist bei der dermaligen Gestalt des ungarischen Landtagswesens die Adreßformalität von sehr geringer Bedeutung, sie dient nur zum Tummelplatz unnützer Wortkämpfe. In jenen Ländern, wo die jeweilige Regierung von der Kammermajorität abhängig ist, oder wo sie die Initiative der Gesetzgebung ergreift und dem Landtage ausgearbeitete Gesetz-Entwürfe zur Verhandlung vorlegt, da ist es allerdings von Wichtigkeit, daß die Regierung von vorn herein die Stimmung und die Parteistellung des Landtags in der Adreßverhandlung erkenne. In Ungarn aber, wo die Regierung blos vom königl. Willen abhängt und wo sie die legislative Initiative dem Landtage überläßt, wo die Männer der Regierung nicht einmal bei dem Landtage anwesend sind, sondern in der Ferne zuschauend sich verhalten, bis am Schlusse des Landtags die von diesem überreichten formulirten Gesetz-Entwürfe im Namen des Königs sanctionirt oder verworfen werden, da ist die ganze Adreßverhandlung ein leeres Schauspiel, das nur das neugierige Publikum befriedigen kann.

Von der galizischen Grenze, im Dezbr. Die fürchterlichen Nothscenen in den westlichen Kreisen des Landes haben endlich, nachdem bereits viele Tausende im tiefsten Elend verkommen sind, die Behörden aus ihrer Lethargie aufgerüttelt, und es bedurfte des ganzen Einflusses des Gouverneurs Grafen Stadion, um die Anweisung der zur Abhülfe der drückendsten Noth bestimmten Million Gulden zu bewirken. Während in Galizien gränzenloses physisches Elend herrscht, bietet dagegen der Zustand von Krakau das Bild moralischer Zerrüttung dar. Nach so vielfaltigen Posaunenstößen der hiesigen Presse über die Wohlfahrt und wachsende Blüthe dieser unglücklichen Stadt tritt der wahre Zustand der vorigen Bevölkerung desto greller hervor, und die Maßregeln und Kundmachungen der Behörden selbst strafen die ungenauen Berichte gewisser Journale Lügen. Seit dem Schuß, der den Chef des Tribunals auf öffentlicher Straße leblos zu Boden streckte, hat der Dämon der Anarchie abermals sein Haupt erhoben, und das Fieber der nationalen Aufregung schüttelt die Mehrzahl der Bevölkerung so, daß der k. k. Hofkommissär Graf Deym sofort im ehemaligen Gebiet von Krakau das Standrecht publiziren mußte. Mögen ihm keine Opfer fallen! Selbst die Hoffnungen auf materiellen Aufschwung scheinen sich unter der östreichischen Herrschaft nicht zu erfüllen, und man hört viele Klagen von Seite der Geschäftsleute. An östreichischem Gelde, das früher in Krakau in Fülle circulirte, ist jetzt bedeutend Mangel, es wird der Silberzwanziger im Handel mit 1 Groschen Agio bezahlt, während preußische Münzen wenig gesucht sind. Wiener Briefe von sicherer Hand sprechen von dem Beschluß der Hofkammer, in Krakau auf den Vorschlag des k. k. Münzmeisters Hessenbauer und des k. k. Gubernialraths Gussegger, einige montanistische Behörden zu errichten, nämlich ein Punzirungs-, ein Landmünzprobiramt und ein Einlösungsamt, so wie nicht minder eine Faktorei zum Verschleiß der in den Staatsbergwerken gewonnenen Produkte.

## Großbrittanien.

London, vom 16. Dez. Man liest heute im Globe: Wir haben allen Grund zu glauben, daß J. Maj. abermals in dem interessantesten Zustande ist, in den eine verheirathete Dame versetzt werden kann; die Zeit, wo das Ereigniß erwartet wird, ist Ende März.

— Nach hier eingetroffenen Briefen Lord Minto's dürfte sich sein Aufenthalt in Italien und besonders in Rom noch einige Monate verlängern.

— Unterhaus-Verhandlungen vom 16. Dezbr. Zulassung der Juden ins Parlament.

Lord Palmerston in Erwiderung auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, der englische Gesandte in Rio de Janeiro sey dahin instruirt worden, mit der brasilianischen Regierung Unterhandlungen betreffs wirksamerer Unterdrückung des Sclavenhandels zu eröffnen. Unterm Datum der letzten aus Rio erhaltenen Depeschen seyen die Unterhandlungen noch nicht im Gange gewesen, da die brasilianische Regierung auf den ihr gemachten Vorschlag des Anschlusses an die andern, zur Unterdrückung des Sclavenhandels verbündeten Mächte noch nicht geantwortet hatte. Bekanntlich sieht die brasilianische Regierung die Bestrebungen des englischen Parlaments in dieser Beziehung sehr ungern; aber

die englische Regierung ist entschlossen, die letzten Parlaments-Akte, welche die brasilianischen Sclavenschiffe ohne Weiteres den englischen Admiralitäts-Gerichten unterwirft, nicht eher abzuschaffen, als bis Brasilien mehr Neigung zur Abschaffung des Sclavenhandels zeigt, und beabsichtigt die englische Regierung gegen Brasilien ganz so energisch zu handeln, wie seiner Zeit gegen Portugal.

Lord J. Russell erhebt sich hierauf und beantragt, das Haus solle als Gesammt-Comité eine Bill in Berathung nehmen, welche die auf den jüdischen Unterthanen der Königin noch haftenden Beschränkungen im Genuß ihrer vollen bürgerlichen und politischen Rechte abschafft. Zwar — sagt der Minister — kann ich zur Unterstützung meines Antrages nicht so gewichtige und schwer in die Wagschale fallende Gründe und Rücksichten geltend machen, als da es sich darum handelte, die Dissidenten und Katholiken in den Vollgenuß bürgerlicher und politischer Rechte einzusetzen; aber es handelt sich auch bei der vorliegenden Frage um die Rechte von 40000 Unterthanen der Königin und wenn auch bei der geringeren Zahl die politische Bedeutsamkeit der Maßregel eine geringere ist, so ist es doch prinzipiell eine eben so wichtige, als die Katholiken- und Dissidenten-Emanzipation war. Denn es handelt sich hier um den großen Grundsatz, daß jeder Engländer auf alle innerhalb des Bereiches der Verfassung liegenden Ehren und Vortheile gleiche Ansprüche hat, ohne daß jemals die Verschiedenheit der religiösen Meinungen oder Bekenntnisse ihm im Genuß dieser Vortheile hindernd in den Weg treten dürfe. Das ist der Angelpunkt der Frage. Ist dieser Grundsatz einmal zugestanden, so müssen den Juden, falls nicht bewiesen werden kann, daß sie schlechtere Bürger sind, als Andere, dieselben Rechte zugestanden werden, als allen andern Bürgern. Ich will aber auf die Ansprüche, welche die Israeliten, in ihrer Eigenschaft als gute und getreue Bürger, auf unsre Achtung haben, gar keinen besondern Nachdruck legen; denn ich verlange für einen jüdischen Mitbruder keine Gunstbezeugung, für die ich ihre Würdigkeit nachzuweisen hatte, sondern ich verlange was ihnen rechtlich zusteht. Dagegen will ich rasch die gegen ihre Zulassung ins Parlament erhobenen Einwendungen durchnehmen.

Man hat gesagt, die Zulassung der Juden bezwecke die „Entchristlichung" des Landes; man wolle England seinen christlichen Charakter rauben und Ungläubige aller Art zu öffentlichen Funktionen zulassen. Nun stelle ich aber ganz entschieden in Abrede, daß man über die wahren religiösen Gesinnungen eines Menschen dadurch zur Gewißheit gelangt, daß man ihn eine schriftliche Erklärung über seinen Glauben unterzeichnen läßt. Man nennt England ein christl. Land, obgleich seine Bevölkerung sich zu den allerverschiedensten Religionen bekennt; ebenso wird unser Parlament auch immer ein christliches bleiben, selbst wenn es jüdische Mitglieder enthält. Die Ausschließung der Juden rührt aus den barbarischsten Jahrhunderten des Mittelalters her und ist hauptsächlich von den Katholiken ausgegangen. Die Deklaration aber, die beim Eintritt ins Parlament seit der Reformation unterzeichnet werden muß, ist weit mehr gegen Katholiken als gegen Juden gerichtet.

Man hat die Zulassung der Juden ins Parlament für verfassungswidrig verschrien und behauptet, das Christenthum sey die einzige von der Landesverfassung anerkannte Religion: das kann ich aber durchaus nicht zugeben; kein vorhandenes Gesetz, kein Artikel der Verfassung schließt die Juden von einem Sitz im Parlament aus.

Ein fernerer Einwand ist der, die Juden bildeten eine aparte Bevölkerung. Das stellen aber die Juden selbst in Abrede; und in der That bilden sie auch kein besonderes Volk, sondern sind überall und in aller Weise mit der Gesellschaft verschmolzen, zu der sie gehören. Ein französischer Jude hat aber so viel Anhänglichkeit für sein franz. Vaterland, als ein englischer Jude für England. Und wenn es übrigens wahr wäre, daß die Vaterlandsliebe der Juden minder heiß ist, als die der Christen, wer trüge denn die Schuld? Niemand als die Christen, deren Verfolgungswuth so viel jüdische Opfer gefallen sind.

Die frommen Bibelhelden und Ueberglaubigen widersetzen sich der Zulassung der Juden auf den Grund der biblischen Prophezeiungen hin, welche den Juden weissagen, daß sie zerstreut werden müßten unter alle Völker der Erde. Aber ich sehe nicht ein, was für ein Argument in dieser Thatsache liegt. Und dann wie weit gehen diese Prophezeiungen ohne Wirksamkeit? Haben sie gehindert oder nicht gewollt, daß die Juden in Frankreich zu allen bürgerlichen und politischen Rechten und Funktionen zugelassen würden? Und haben wir selbst nicht die Juden schon zu bürgerlichen Aemtern zugelassen? Hat nicht erst vor wenig Tagen der Jude den Eid als Alderman geleistet? Liegt das mehr im Bereiche jener Prophezeiungen, als ihre Zulassung ins Parlament? Die Zeiten sind, ich freue mich, dieß constatiren zu können, längst vorüber, wo der Name Jude ein Grund des Abscheus war, sie sind besonders in London vorüber, wo jüngst 7000 Wähler einen Abkömmling dieses geachteten Stammes zu ihrem Vertreter innerhalb dieser Mauern gewählt haben.

Mein Hauptbeweggrund in Einbringung des Antrags, der das Haus jetzt beschäftigt, findet sich in den Grundsätzen und in der Verfassung Englands. Diese Verfassung, die zum Zweck hat, Jedermann die öffentlichen Belohnungen und Ehrenstellen und die allgemeine Achtung zu sichern, auf die sein Talent und seine Handlungen ihm ein gegründetes Anrecht geben, rufe ich zur Unterstützung meines Antrages an; denn diese Verfassung ist die Feindin aller Rechtsbeschränkungen und Ausschließungen. Und im Namen dieser, jedem Engländer so theuren Verfassung fordere ich das Haus auf, die letzte Spur der religiösen Verfolgungen des Mittelalters und der Vorurtheile barbarischer Jahrhunderte zu verwischen. Im Namen der Verfassung fordre ich das Haus auf, die Juden zu allen den Rechten und Vorrechten zuzulassen, auf die alle andere nicht davon ausgeschlossenen Bürger so stolz sind. Im Namen der hehren Freiheit und der heiligen Gerechtigkeit beschwöre ich das Haus, ja im Namen des Christenthums, das eine Religion der Liebe, der Mildthätigkeit und des Wohlwollens gegen alle Menschen ist, beschwöre ich das Haus und flehe es an, sich mit den Beschränkungen zu befassen, denen die Juden bezüglich des Vollgenusses der bürgerlichen und politischen Rechte unterworfen sind. (Lauter und rauschender Beifall der größten Mehrheit der Versammlung folgt dem Minister.)

Sir R. Inglis, jener patentirte Vertheidiger aller Intoleranz, jener ultra-orthodoxe Vertreter von Oxford, bekämpft den Antrag und fordert von vorherein Abstimmung über die bloße Frage, ob sich das Haus zum Gesammt-Comite konstituiren solle. Auch er sieht hier eine große Prinzipienfrage und wird den Antrag, falls derselbe wirklich noch vors Haus kömmt, mit allen seinen Kräften bekämpfen, wie er alle derartigen Vorschläge bekämpft habe und bekämpfen werde. Der jetzige aber habe unter der christlichen Bevölkerung besonders große Unruhe erzeugt und habe man sich allgemein gewundert, daß eines so wichtigen Gegenstandes, über den das Cabinet doch wahrscheinlich einig sey, nicht einmal in der Thronrede Erwähnung geschehen. Nach seiner Ansicht ist die Streitfrage nicht zwischen Christen und Juden, sondern zwischen Christen und Nicht-Christen. Es sey die Verweigerung der politischen Rechte an die Juden keineswegs eine Ungerechtigkeit, da den Juden, der Landesverfassung nach, die entschieden christlich sey, gar keine politischen Rechte zuständen, man sie also keiner solchen berauben könne. Den christlichen Charakter der Verfassung aber aufrecht zu erhalten, sey Pflicht der Regierung und des Parlaments.

Der Redner sprach bei Postschluß noch fort; man zweifelte aber nicht, daß trotz aller Opposition der unduldsamen Hochkirche der ministerielle Antrag mit einer hinlänglich großen Majorität durchgehen werde, um, wenn er nach den Ferien ins Oberhaus kömmt, auch dort angenommen zu werden.

## Italien.

Venedig, vom 9. Dez. Die Freuden- und Antheilsbezeugungen über die Bewegungen und Träume Italiens nehmen in den sämmtlichen Staaten der Halbinsel auf eine Weise überhand, die oft ins Kindische geht. Höchst vernünftig ist es von der Regierung dieses Königreichs jenem Treiben keine zu engen Gränzen zu setzen. Hier sowohl als in der Umgegend hängen Schnupftücher, Cravatten, Brustnadeln, Handschuhe ꝛc. in den offenen Kaufgewölben und paradiren entweder mit den päpstlichen Farben, oder mit des Kirchenfürsten Porträt. In Treviso entstand vor einigen Tagen ein endloses Beifallschreien in der Oper i Lombardi wo die Stelle des Thomas: siamo corsi all' invito d'un pio mit Sturm begrüßt und der Gesang unterbrochen wurde. In Padua hatte ein ähnlicher öffentlicher Auftritt, der sich aber etwas sehr ins Unerlaubte ausdehnte, böse Folgen gehabt. Fünfzehn Paduaner Studenten, die sich die gröbsten Insulten erlaubten und den Einladungen zur Ruhe kein Gehör geben wollten, wurden vorgestern als gemeine Soldaten dem hier stationirten Regimente einverleibt, und gehen dieser Tage nach Grätz zu einem dortigen Bataillon ab. Auf allen Straßenecken Padua's sieht man das Viva Pio nono geschrieben und unter der Aufschrift einer der Gassen, die Via de' Tedeschi heißt, war eines Morgens buon viaggio! zu lesen. Im Theater geschah es neulich, daß einer aus dem Publikum laut nieste — natürlich absichtlich, worauf die Umstehenden Viva schrieen, und im selben Augenblick eine Unzahl von Kinderspielereien, einen Pio, pio ähnlichen Laut von sich gaben! Der amüsanteste unter diesen Witzen bleibt aber doch der in Mailand ausgeübt wurde. Die wiederholt mit Viva Pio bedeckten Straßenecken wurden endlich von der Polizei mit weißen Farben übertüncht; während nun die bestellten Arbeiter mit dieser Uebertünchung beschäftigt wären, kam bald zum einen, bald zum andern ein Vorübergehender, der sich ganz treuherzig hinstellte, zusah, endlich den Arbeiter lobte und auf die Schulter klopfte. Jeder so Belobte trug dann auf seiner Jacke das V. V. P. IX., das der Belober durch den Handschlag aufgepreßt hatte. So machen die Italiener selbst das lächerlich, was sie mit Enthusiasmus zu verfechten scheinen, und schon ist es so weit gekommen, daß ähnliche Aeußerungen zum Volkspaß geworden sind.

## Schweiz.

Luzern, vom 13. Dez. Der Krieg des Sonderbundes gegen die Eidgenossenschaft kostet den Kanton Luzern nahe an drei Millionen Franken, wie sich aus folgendem Zahlenverhältniß ergibt. Die von den Sonderbundskantonen an die Eidgenossenschaft zu zahlenden Kriegskosten betragen 4,111,000 Fr. Davon trifft den Kanton Luzern ungefähr die Hälfte mit 2,050,000 Fr. Aus der eidg. Kriegskasse sind entwendet und daher zu vergüten 221,000 Fr., pr. Rückstand in der Staatskasse circa 250,000 Fr., pr. Rückzahlung fremder Anleihen circa 300,000 Fr., Summa 2,821,000 Fr. In dieser Summe sind die Verluste, welche der Kanton an Abgang von Kriegsmaterial und Feldschaden wegen Schanzarbeiten u. dgl. erlitten, so wie die Verpflegungskosten der Privaten und Gemeinden für die Sonderbundstruppen nicht begriffen.

Schwyz. Der N. Z. Z. wird geschrieben: Das Jesuitenkollegium in Schwyz wurde den 20. Nov. auf eine gräßliche Weise hergerichtet. Der Vandalismus roher Fanatiker zeigte sich da in der wahren Schreckensgestalt. Im Wohngebäude ist keine Thüre, kein Schloß mehr, alle Oefen sind zerschlagen, die Bettstellen, die Mobilien ruinirt, die vorhandenen Schriften zerrissen. In der Kirche sind die Altäre verwüstet und selbst in der Todtengruft die Gräber geschändet. Offen liegt der Leichnam des verstorbenen P. Drach da. Der angerichtete Schaden mag über 10,000 fl. sich belaufen.

Chur, vom 14. Dez. Dem „Republikaner" wird aus Domodossola Folgendes geschrieben: „Am 3. Dez. sequestrirten die königl. Karabiniers im Hause des Speditionars Gentinetta eine Kasse von 50,000 Schweizerfranken, welche dem Siegwart-Müller gehörte. Obschon Letzterer der Polizei erklärte, das Geld sey ein Eigenthum des Vicekönigs der Lombardei, wurde die Summe doch nicht herausgegeben. Siegwart-Müller begab sich dann mit seiner Frau auf die Bürgschaft des Hrn. Kalbermatten, Kommandanten der Walliserkruppen, ohne polizeiliche Begleitung nach Novara. Der Bischof von Sitten hat sein Hauptquartier in das Hospiz des Simplons verlegt, und man glaubt, daß er sich ebenfalls nach Domo zurückziehen werde. Ueber hundert Personen, Jesuiten, Prälaten, Mönche und Ordensgeistliche aller Art, sind durch Domo gefahren und haben bis auf Weiteres in dem Institut von Oleggio ein Unterkommen gefunden."

Bern, vom 14. Dez. Den gestrigen Tagsatzungsverhandlungen haben wir beizufügen, daß auch Baselstadt zu dem Antrag betreffend Neuenburg stimmte, so daß derselbe mit 13½ Stimmen gefaßt wurde.

Neuenburg, vom 11. Dezember. Im heutigen „Constitutionnel Neuchatelois" liest man Folgendes:

„Die „Allgemeine Preußische Zeitung" hat zuerst, unterm 28. November, ein für unser Land wichtiges Aktenstück veröffentlicht: nämlich eine Adresse, mittelst deren die vier Bürgerschaften dem König eine von ihren Conseils einstimmig angenommene Erklärung übersenden, in welcher sie im voraus gegen jeden Angriff protestiren, der durch Gewalt oder Zwang gegen die Verfassung dieses Staates gerichtet werden könnte. Dieses Aktenstück ist zuerst in die „Presse", dann in das „Journal des Debats" übergegangen. Letzteres hat es als einen Beschluß der Regierung des Fürstenthums dargestellt; die radikalen schweizer Zeitungen ihrerseits haben dieselbe beschuldigt, sie hätte vermittelst dieses Aktenstücks das Einschreiten des Königs in dem zwischen der Tagsatzung und dem Stande Neuenburg entstandenen Konflikt erbettelt.

„Es waltet hier ein Mißverständniß ob, welches zu berichtigen von Wichtigkeit ist, — nicht für unsere Mitbürger, denn diese wissen sehr wohl, wie die Sache sich verhält, — wohl aber für das Ausland, dessen Urtheil über den Gang der Angelegenheit, welchen die Blätter hieran knüpfen, dadurch irregeleitet werden könnte.

„In Neuenburg weiß Jedermann, — nicht aber eben so überall im Auslande — daß die vier Bürgerschaften politische, vollkommäßig zusammengesetzte Körper sind, deren Bewegung sowohl von der Regierung, wie von dem gesetzgebenden Körper, ganz unabhängig ist. Die vier Bürgerschaften wenden sich unmittelbar an den Landesherrn, so oft sie es für angemessen halten, und ohne daran gehindert werden zu können, sey es nun, daß sie gegen Maßregeln der Regierung eine Gegenvorstellung machen, oder daß sie Einwendungen gegen Gesetze erheben, welche der gesetzgebende Körper angenommen hat, oder daß sie ihre Wünsche in Hinsicht einer politischen oder administrativen Maßregel ausdrücken, oder daß sie in irgend einer für den Staat ernsten und wichtigen Lage ihre Gesinnungen ausdrücken. Von letzterer Art ist unter andern der Charakter des Aktenstückes, welches uns hier beschäftigt. Obwohl nun die Regierung von Neuenburg in allen Punkten die Gesinnungen theilt, welche in demselben ausgedrückt sind, so war sie doch bei diesem Aktenstück so wenig betheiligt, daß die meisten ihrer Mitglieder den Wortlaut desselben erst aus seiner Mittheilung in den französischen Blättern kennen lernten. Die Daten der auf diese Angelegenheit bezüglichen offiziellen Akte beweisen übrigens, daß dieselbe auf den in dem Patente Sr. Majestät ausgedrückten, ganz aus eigener freier Bewegung hervorgegangenen Entschluß keinen Einfluß ausüben konnte. Es war am 20. Oktober, als der gesetzgebende Körper seinen Beschluß faßte, am 2. November erklärten die Bürgerschaften, die Gemeinschaft der Pastoren und die Offiziere des Militairs aus freien Stücken, daß sie demselben beipflichteten, und schon am 10. kündigte ein amtliches Bülletin dem Lande an, Se. Excellenz der Herr Gouverneur habe durch einen Kabinets-Kurier die Nachricht erhalten, daß der König dem Beschluß des gesetzgebenden Körpers Seine vollkommene Billigung ertheilt habe und das Land Seines Schutzes versichere. Das Schreiben, welches Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur diese Nachricht gab, ist aus Berlin vom 6. datirt und traf am 10. in Neuenburg ein. Augenscheinlich konnte damals die Adresse der vier Bürgerschaften, welche am 12. von Neuenburg abgegangen war, noch nicht in Berlin seyn."

Neuenburg, vom 13. Nov. Graf Pourtales hat sein Schloß Gorgier den Jesuiten überlassen, deren sich letzter Tage 13 dort niederließen. Auch der Bart, auf dem Landgute eines Freiburgers, befinden sich etwelche klösterliche Persönlichkeiten. Die alte Familie de Pierre hat auf ihrem Landgute von Chaumont 8 Jesuiten aufgenommen. Graf Fritz Pourtales läßt in seinem Gasthofe zur Bellevue von Chaumont ebenfalls Gemacher zubereiten, um einige ehrwürdige Väter der Gesellschaft Jesu aufnehmen zu können.

— Die neueste Nummer der „Allgem. Ztg." vom 16. d. M. enthält folgende Nachricht: Die so eben eingetroffene Schweizer Post meldet: Die Gesandten der vier Großmächte des Festlandes begaben sich jetzt wirklich nach Neuenburg.

---

* Düsseldorf, vom 19. Dez. In verflossener Nacht ist in hiesiger Stadt eine verruchte That verübt worden: eine allgemein geachtete Bürgersfrau, die Frau eines Taxators, Mutter von eilf Kindern, wurde heute Morgen in ihrem Schlafzimmer, vor dem Bette liegend, erwürgt gefunden. Der Mund war durch einen Ball verstopft, die Hände und Füße waren mit Strücken gebunden. Geld und Pretiosen, die der Mann der Getödteten, wie es sein Geschäft mit sich bringt, oft im Hause führte, sind entwendet. Möge es der Gerechtigkeit gelingen, der Mörder recht bald habhaft zu werden!

Für die Weihnachtsbescherung der evangelischen Kleinkinderschule ging ferner ein:

Von Fr. St. 2 Thlr., Hrn. L. v. O. 1 Thlr., J. H. 2 Thlr., L. S. 1 Thlr., Fr. v. G. H. 2 Thlr.; Fr. v. S. 5 Thlr., G. R. H. 1 Thlr., Frl. v. C. 1 Thlr., Frl. A. T. 1 Thlr., Frl. v. St. 2 Thlr., Fr. Z. 2 Thlr., R. R. D. 1 Thlr., Ungenannt 10 Sgr., Frl. St. 1 Thlr. 17 Sgr., Hrn. R. ein großer Korb Spielsachen, Hrn. G. C. viele Reste Mousseline de laine, welches mit bestem Danke angezeigt wird.

Auf die Bitte der 76 armen Kinder der Arbeitsschule für Flingern und Pempelfort sind eingegangen:

Von Hrn. T. 15 Sgr.; von Hrn. Sch. 15 Sgr.; von Hrn. L. 15 Sgr.; von Hrn. Htm. 10 Sgr.; von Hrn. Kl. 5 Sgr.; von Hrn. Kis. 5 Sgr.; von Hrn. Hgd. 10 Sgr.; von Hrn. Lzn. 5 Sgr.; von Hrn. B. 5 Sgr.; von einer Domino-Partie 1 Thlr.; von Hrn. S. 10 Sgr.; von Hrn. Hlg. 10 Sgr.; von Hrn. G. 10 Sgr.; von Fr. C. L. 15 Sgr.; von J. u. A. L. 10 Sgr.; von Fr. Gh. L. 10 Sgr.

Fernere Gaben werden gerne angenommen und weiter befördert.

Für die Kinder der Arbeitsschule für Flingern und Pempelfort ging auf deren Bitte in Nr. 315 d. Bl. bei uns ein: 1) von S. K. 1 Thlr. 15 Sgr. Um fernere Gaben wird gebeten.

Die Red. d. Düsseldorfer Zeitung.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Landrathe festgestellte und für exekutorisch erklärte Hebungsliste zur Communal-Einkommensteuer-Heberolle pro 1847 liegt während 3 Tagen, den 20., 21. und 22. c. in meinem Secretariate, Stube Nr. 17, zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 19. Dezember 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

## Bekanntmachung.

Der im vorigen Jahre gemachte Vorschlag, anstatt der bisher üblich gewesenen Neujahrs-Gratulationen und Visiten den Armen eine Gabe zuzuwenden, hat vielseitigen Anklang gefunden, indem viele unserer Mitbürger demselben durch Einsendung einer Gabe beigetreten sind.

Bei dem Herannahen des neuen Jahres erlauben wir uns hierauf zurück zu kommen und den Vorschlag zu erneuern, daß Alle, welche durch irgend eine Gabe demselben beitreten, als gegenseitig auf Gratulationen verzichtend, anzusehen sind.

Die eingehenden Beträge wird unser Herr Oberbürgermeister dankbar entgegen nehmen, und die Namen der resp. Geber durch die hiesigen Blätter veröffentlichen.

Düsseldorf, den 20. Dez. 1847.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Der von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister unter dem 24. Dezember 1842 zum Wechsel- und Waaren-Makler für die Stadt Düsseldorf ernannte Herr F. G. Franken hierselbst hat die Absicht angezeigt, seine Function als vereideter Makler niederzulegen und demgemäß die Rückgabe der von ihm bestellten Caution beantragt.

Höherer Verfügung zufolge wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwanige aus den bisherigen Makler-Functionen des rc. Franken zu erhebende Ansprüche gegen denselben binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen sind, nach welcher Zeit die Rückzahlung der Caution veranlaßt werden wird.

Düsseldorf, den 29. November 1847.

Die Handelskammer.

## Auszug.

Durch Rathskammer-Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht erkennend, vom heutigen Tage, wurde der zu Hitdorf wohnende Kaufmann und Spediteur Peter Lungstraß für fallit erklärt, der Ausbruch des Fallimentes vorläufig auf den 11. d. Mts. festgesetzt, dann der Herr Landgerichts-Rath Boissen zum Kommissar und der Herr Gewerbegerichtssecretair Hammenstede hier, zum Agenten des Fallimentes ernannt, endlich die Anlegung der Siegel und Druck und Anschlag des Urtheiles verordnet.

Zur die Richtigkeit des Auszugs:

Düsseldorf, den 17. Dezember 1847.

Der Obersekretär des Landgerichts,
Thierry.

Zur Wahl von definitiven Syndiken ist in der Fallitsache von Kleidermacher Werner Höhnen dahier Termin auf den 29. Jan. 1848, Nachmittags 3 Uhr, im Audienzsaale des hiesigen königlichen Landgerichts anberaumt, und werden sämmtliche Gläubiger, deren Forderungen anerkannt sind, dazu hiermit eingeladen.

Düsseldorf, den 16. Dez. 1847.

Der provisorische Syndik,
Hammenstede.

## Mobilar-Versteigerung.

Auf Ersuchen des Agenten der Fallitmasse von Johann Gabriel von Havius-Zanders zu Pempelfort, Herrn Advokat-Anwalt Kusenberg dahier, ermächtigt durch Beschluß des hiesigen Königlichen Handelsgerichts vom 9. Dezember c. zum Verkaufe der zur Fallitmasse gehörenden Mobilar-Gegenstände, wird der Unterzeichnete dieselben

am Mittwoch den 22. Dezember d. J.,
und an den folgenden Tagen,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

in der Behausung des Falliten zu Pempelfort, auf der Kölner Chaussee, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Gegenstände bestehen in Kanapees, Schränken, Kommoden, Sekretären, Tischen, Stühlen, Bettstellen, alles von kirschbaumenem Holze in sehr gutem Zustande, ein Mahagoni-Patenttisch, Oefen, Kuchengeschirre rc. rc.

Düsseldorf, den 18. Dezember 1847.

Der Friedensgerichtsschreiber,
Meumann.

## Königl. Sächs. conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

**Uebersicht**

der Zunahme der Versicherten und Prämien-Einnahme in vierjährigen Zeit-Abschnitten.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ende 1834 | von 1237 | Personen | 164.447 | Thlr. | Prämienzahlung. |
| „ 1838 | „ 2472 | „ | 367.255 | „ | „ |
| „ 1842 | „ 3476 | „ | 544.457 | „ | „ |
| „ 1846 | „ 4529 | „ | 694.516 | „ | „ |

Die fortwährend wachsende Theilnahme des Publikums an diesem wohlthätig wirkenden Institute dürfte am sichersten für dessen Zweckmäßigkeit sprechen und zum ferneren Beitritt auffordern, zu welchem Ende die unterzeichnete Agentur das Erforderliche unentgeltlich zu besorgen bereit ist.

**J. A. Roeder**, Agent in Düsseldorf,
Hohestraße Nr. 914.

## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Der Beitritt zu diesem segensreich wirkenden Institute ist selbst dem Unbemittelten durch eine tägliche Ersparniß von wenigen Pfennigen möglich. Es ist eine Sparkasse für seine Lieben, die im Augenblick des Absterbens ihres Versorgers die willkommenste Hilfe darbietet.

Der Gedanke, daß die blühendste Gesundheit dem Tode plötzlich unterliegen kann, mahnt an die Pflicht, für die Seinigen ohne Säumen zu sorgen, ehe es zu spät ist.

Unentgeltlich jede Auskunft rc. durch

**J. A. Roeder**, Agenten in Düsseldorf,
Hohestraße Nr. 914.

## In unserer Weihnachts- und Neujahrs-Ausstellung,

enthaltend das **Gediegenste** und **Neueste** der **deutschen, französischen** und **englischen Literatur**, in den elegantesten Einbänden, so wie werthvolle **Jugendschriften** für jedes Alter, Atlanten, Taschenbücher, Volks- und Taschen-Kalender rc. rc. laden wir ergebenst ein.

Auf Verlangen sind wir gerne bereit, eine gediegene Auswahl zur näheren Durchsicht in die Wohnung zu senden.

**Böttcher'sche Buchhandlung,**
Grabenstraße Nr. 798,
vis à vis der Allee.

## J. Kriegsmann,
### Hof-Opticus,

Mittelstraße,

beehrt sich zu Weihnachts-Geschenken sein **aufs reichhaltigste assortirtes Lager** in empfehlende Erinnerung zu bringen; dasselbe enthält einfache und doppelte Theaterperspectives in verschiedenen Größen, Lorgnetten in eleganten Fassungen, Reißzeuge in feiner und geringerer Qualität, **eine ganz neue Art geschmackvolle Zimmerthermometer mit Figuren, *Laterna magica*, Panoramas, vorzügliche Conservations-Brillen,** so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

**J. Kriegsmann**, Hof-Opticus.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager von **Galanterie- und Luxus-Artikeln**, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, wohl assortirt habe.

Sämmtliche **Galanterie-Waaren** verkaufe ich **zu äußerst billigen Preisen**, und sehe daher einen geneigtem Zuspruch entgegen.

**J. Kriegsmann**, Mittelstraße.

In der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Düsseldorf in der

Buch- und Kunsthandlung von
**Julius Buddeus:**

## Millin's mythologische Gallerie.

**Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen, geschnittenen Steinen, Münzen und Gemälden, auf den 191 Original-Kupferblättern der französischen Ausgabe.**

***Dritte Ausgabe.***

(1 Band Text und 1 Band Kupfer.) Auf Velinpapier, sauber gebunden.

**Preis 10 Thlr.**

Vorstehendes Werk ist von Seiten der Kritik und der Kunstkenner stets „als ein für das Studium der antiken Kunstdenkmäler unentbehrliches und in mehrfacher Beziehung einziges Hülfsmittel" bezeichnet worden. Wer Millin's Gallerie, mit den dazu gehörigen Erläuterungen, sorgfältig gelesen hat, besitzt in der That die sicherste Grundlage, um die verstreuten Ergebnisse der neuesten Zeit für den Zweck einer umsichtigen Kenntniss alter Mythologie und Kunst zu verknüpfen.

## Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich mein aufs reichhaltigste assortirtes Lager aller Gattungen

**Uhren, so wie Gold- und Silberwaaren**

nach den neuesten Dessins, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Zu Auswahlsendungen bin ich stets bereit.

**H. Wimmer,**
Volkerstraße Nro. 558.

## Weihnachtsausstellung.

In allen Sorten weißer, bunter und bemalter Weihnachtslichtchen und Wachsstock, aus feinem Wachsdraht geflochtene Arbeits- und Obst-Körbchen, Wachs-Früchten und Figuren, und sehr viele sonstige zur Verzierung der Weihnachtsbäume passende Artikel empfiehlt zur gef. Abnahme

**Joseph Gurtler,**
Wachslichterfabrikant,
Hundsrücken Nr. 397, der Andreaskirche gegenüber.

## Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Festen empfehle ich mein Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren ergebenst.

Wittwe Rahrath,
gegen der Bergerstraße.

## Wachslichte-Fabrik
von
## Franz Florenz Erben,

Ober-Hundsrückenstraße Nr. 600, der Volkerstraße gegenüber.

Dieselbe empfiehlt sich mit allen Sorten **Weihnachtslichte** und **Wachsstock** rc., und bittet um gefällige Abnahme derselben.

## Weihnachts-Geschenke.

Zu den bevorstehenden Festen habe mein Lager in den feinsten

***Pariser Galanteriewaaren, Penaules, goldenen Damen- und Herren Cylinderuhren, Camphine-.***

Hange- und Tisch-Lampen, Parfumerien auf das Geschmackvollste assortirt, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet seyn, durch feine Waare und reelle und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

**J. N. Zehner,**
Volkerstr. Nr. 565.

Zu den

## Portraits
### (daguerreotypen),

welche ich fortwährend in meinem geheizten Atelier aufnehme, halte ich Lager von Vorstecknadeln für Herren, Broschen, Armringen und Medaillons in Geld und Silber, Souvenirs, Napadours, Portefeuillen, verschiedenen Sorten Etuis, Tabatieren, reich verzierten Paßpartous, Rahmen von einzelegtem Palisander und gepreßtem Sammt rc. rc. sowie auch vergoldeten Broschen, kleinern und größeren Medaillons.

**Besonders zu Geschenken geeignet.**

**W. Severin,**
Steinweg 217.

## Wohnungs-Verlegung.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Burgplatz nach der Flingerstraße in Nr. 525, gegenüber der Mittelstraße, in das früher von Herrn Gastwirth Kraus bewohnte Haus, verlegt habe, und bitte um recht zahlreiche Aufträge bestens.

B. Grudenhoff,
Hauderer.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

**Elisabetha Friederika Gilles,**

in Folge einer schmerzlichen Abzehrungskrankheit, vorbereitet und gestärkt durch die heil. Sakramente, am 17. dieses Monats, gottselig im Herrn entschlafen ist. — Um stille Theilnahme bittet die Familie.

Kleinjanshof in Zeppenheim,
den 18. Dezbr. 1847.

Hiermit mache ich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager von

**Galanterie- und Luxus-Artikeln**

mit den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen, welche sich besonders für

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

eignen, wohl assortirt habe, worunter eine schöne Auswahl von Gold- und Silber-Waaren besonders zu empfehlen, und bitte ich, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, um geneigten Zuspruch.

**A. Jonas,**
am Karlsplatz.

## Anzeige.

Die neu erfundenen und approbirten

**Wallrathlichter des Unterzeichneten**

sind ihrer Sparsamkeit im Brennen und Reinlichkeit wegen vorzüglich zu empfehlen, und mit einer kleinen Maschine auf die zweckmäßigste Art eingerichtet. Ein Licht davon brennt 8 Nächte, wenn man jeden Abend beim Anzünden das Licht um den achten Theil seiner Länge nachrückt, welches vermittelst der Einrichtung ohne Beschmutzung der Hände geschehen kann. Die Zeugnisse von mehren Orten über deren Brauchbarkeit werden den Vorzug dieser Nachtlichter vor allen andern bestätigen. Eine solche kleine Maschine mit den dazu gehörenden 52 Lichtern auf ein ganzes Jahr kostet 30 kr. im 24 fl.-Fuß oder 10 Sgr.

**J. B. Ruppert.**

Sind zu haben bei
**Anton Hoff**, Blecharbeiter,
auf der Neustraße.

Durch den Austritt der Lehrerin Henriette Janzen ist eine Stelle an der Pfarr- und Mädchenschule zu St. Peter in Aachen mit 200 Thlr. Gehalt und freier Wohnung erledigt worden. Vorzugsweise wird eine Lehrerin gewünscht, welche schon mehre Jahre angestellt ist oder in einer ordentlichen Schule gewirkt hat.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Stelle zu übernehmen, werden hierdurch eingeladen, in Zeit von vier Wochen unter Beifügung der erforderlichen Qualifikations-Atteste bei dem Schulvorstande sich schriftlich zu melden.

Aachen, den 15. Dezbr. 1847.

Der Schulvorstand.

## Pariser woll. Winterhandschuhe

für Herren, Damen und Kinder, lange weiße Glace-Handschuhe für Damen, das Paar 12 Sgr., kurze weiße Glace-Handschuhe für Herren, das Paar 10 Sgr., für Damen 8 Sgr., lederne Unterhosen 2 Thlr., gewebte 15 Sgr., so wie Schlafröcke zu 2 Thlr. bei

W. Lindemann, Flingerstraße.

## Haus- und Schlafröcke

zu 2 Thlr. und höher, gewebte Unterhosen zu 20 Sgr., lederne zu 2 Thlr., ferner dänische Damenhandschuhe, das Paar zu 5 Sgr., Glace in allen Farben zu 8 Sgr., für Herren zu 10 Sgr., für Kinder 5 Sgr. bei

W. Lindemann, Flingerstraße.

Heute erhielt ich frische fette große Schellfische, Bückinge, nordische Kraut-Anchovis und holl. Sardellen billigst.

F. Deesen, Hoherstraße.

[560] Für ein gesittetes Frauenzimmer, welches bereits in einem Spezerei- und Manufaktur-Geschäft thätig war und allenfalls gleich eintreten kann, augenblicklich aber in einer Conditorei conditionirt und zugleich der Haushaltung vorsteht, wird eine Stelle gesucht, und können die besten Zeugnisse vorgezeigt werden. Reflectirende haben die Güte sich unter L. C. A. M. an die Exp. d. Z. zu wenden. Schließlich wird bemerkt, daß mehr auf eine gebührend anständige Behandlung als auf hohes Salair gesehen wird.

Ein Unterhaus von 5 Theilen, nebst Keller und Speicher, an der Lambertus-Pfarrkirche, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Flingerstraße Nr. 525.

## Theater-Anzeige.

Sonntag den 19. Dezember:

**Jakob und seine Söhne**

Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Alex Duval. Musik von Méhul.

Montag den 20. Dez.:

**Gastdarstellung**

der ungarischen Opern-Sänger und Tänzer Gesellschaft, unter Leitung der Direktoren Herren Havi und Szabo.

Dazu:

**Entsagung.**

Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix.

Hiebei ein Verzeichniß von Musikalien der Musikalienhandlung von F. W. Arnold.

Redacteur: L. Stapl.
Druck und Verlag der Stapl'schen Buchdruckerei.